



Verurteilung Ballants verworfen. — Der Anarchist Rérigau, in dessen Wohnung Sprengstoffe vorgefunden worden sind, wurde vom Pariser Justizpolizeigericht zu drei Jahren Gefängnis verurteilt. — In den französischen Colonien herrschen allenthalben recht wenig glänzende Zustände. Auf Madagaskar bannen die Häupter der Sabavallo fort, und die Hochbehörden setzen zweifellos mit ihnen im Bunde, sodass hier nur mit sehr großen Mittel Erfolge zu erzielen sind. In Tonking ist die Schilke ebenfalls ernst. Am 8. Dez. wurde eine Truppenabteilung im Unterholz von Lai-Kinh von Piraten angegriffen, wobei Hauptmann Delaunay fiel, ein Lieutenant schwer verwundet und 2 Unteroffiziere wurden. Im vorigen Militärbezirk sind mehrere Militärposten niedergebrannt worden. Schließlich geben Gerüchte um, dass die amtlichen Berichte über Da-Homen das Gegenbild der Wahrheit wären. Die krankheitshalber heimgegangenen Soldaten der Expeditionsschlacht des Generalis Dobbis berieten vielmehr, die Lage sei sehr ungünstig. König Behanzin sei nicht einmütig, er arbeite vielmehr daran, seine Armee zu reorganisieren. Von Whydas bis Abomey sei die Lage kritisch und häufig gerieten die französischen Soldaten in feindliche Hinterhalte.

Die Aufrechterhaltung der Homerule-Vorlage hat der englische Schatzkanzler Harcourt in einer Rede vor seinen Wählern in Derby ausgesprochen; man werde Maßregeln ergreifen, um die Vorlage durchzusetzen. Zugleich sprach er eine nicht misszuverstehende Drohung gegen das Oberhaus aus, indem er erklärte, das Land werde entscheiden, ob das Oberhaus oder Unterhaus der Brennpunkt der politischen Gewalt sein solle.

Wegen der spanisch-marrokanischen Wirren wird, wie der spanische Minister des Auswärtigen durch Circularschreiben die spanischen Vorgesetzten benachrichtigt, Marschall Martinez Campos von Marokko eine Kriegsentfädigung von 30 Millionen Pesetas verlangen. Zugleich ist er nach dem „Temps“ beauftragt, von dem Sultan von Marokko als Garantie für die Zahlung der Entfädigung die Intervention Spaniens bei der Erhebung der Jolle in dem Territorium zwischen Ceuta und dem Mulayussule zu fordern. Die Intervention würde eine zeitweilige Okkupation des Territoriums bedingen. Da der Sultan eine lange Frist für die Zahlung der Entfädigung verlangen werde, beschließen die Regierung, die Kosten für die Expedition nach Melilla durch außerordentliche Steuern und durch Creditoperationen zu decken.

Die serbische Ministerkrisis hat nach einer Meldung der „Wiener politischen Correspondenz“ nunmehr eine Lösung dahin erfahren, dass, nachdem sich die Bildung eines bestimmten Partei-Kabinetts, sowohl einer gemäßigten radikalischen wie einer fortschrittlich-liberalen Coalition, als gegenwärtig undurchführbar erwiesen hat, der König den bisherigen Gesandten in Wien Simitsch und den Staatsrath Nikolajewitsch mit der Bildung eines politisch-neutralen Kabinetts, beauftragt hat. In demselben soll Simitsch das Präsidium und das Ministerium des Auswärtigen übernehmen. Nach einer späteren Meldung ist das neue Kabinett gebildet und wie folgt zusammengesetzt: Simitsch Präsidium, Auerer und interimistischer Finanzminister, General Jbranowitsch Bauten, Staatsrath Nikolajewitsch Inneres, Oberst Milovan Banowitsch Krieg, Hochschulprofessor Logantich Handel und Ackerbau, Hochschulprofessor Andra Georgiewitsch Justiz und interimistischer Unterricht. — Wie von einer Seite gemeldet wird, soll der Prozess gegen das frühere liberale Ministerium durch königlichen Erlass nie dergeschlagen worden sein. — Der radikale Club beschloß, an den König eine Deputation zu entsenden, welche demselben den Ernst der Situation auseinandersetzen und jede Verantwortung für die Folgen ablehnen sollte. — Am Mittwoch ist das neue Kabinett vor die Stupschina getreten, jedoch nur, um die vorläufige Schließung derselben bis zum Mai auszusprechen. Das Haus war voll besetzt, und es kam zu recht erregten Szenen. Nach Mitteilung vom Kabinetswechsel verließ Ministerpräsident Simitsch, ankündigend an den Kaiser des Königs, eine Erklärung, welche besagt, dass die neue Regierung, indem sie außerhalb der Parteien stehe, sich bemühen werde, durch Achtung der Verfassung und der Gesetze eine verständliche und entgegenkommende Haltung allen Parteien gegenüber, sowie durch correctes und loyales Verhalten den fremden Mächten gegenüber, dem Allen gleich theueren Vaterland jenen inneren und äußeren Frieden zu erhalten, der im Interesse seiner normalen künftigen Entwicklung notwendig sei. In dieser Absicht werde die Regierung an die Unterstützung aller Patrioten ohne Parteiunterschied appellieren und jeden freundschaftlichen Rath dankbar entgegennehmen. Die Regierung hoffe, auch das Vertrauen der Volkvertretung zu erwerben. Die Regierung habe die Schließung der

Session bis zum Mai beantragen müssen, um Zeit zu gewinnen, sich mit den Gegenwärtigen und den sonstigen der Stupschina vorliegenden Angelegenheiten bekannt zu machen. Simitsch machte sodann eine kleine Pause, während welcher Rikta Popowitsch sich zum Worte meldete und zu sprechen begann. Der Ministerpräsident protestierte dagegen, da er noch eine Mitteilung machen wolle und begann das Alteshädt zu verlesen, wurde jedoch durch den großen Lärm unterbrochen. Simitsch überreichte das Alteshädt dem Vorgesetzten, hierauf entfernten sich alle Minister. Rikta Popowitsch erklärte, das neue Ministerium besitze nicht das Vertrauen der Stupschina. Nach der Verlesung des Alteshädt, durch welchen die Stupschina vertagt wird, wurde die Sitzung unter Hohnrufen auf den König geschlossen.

Der Rebde von Aegypten wird, um den Zwischenfall zu beseitigen, der durch seine unglücklichen Bemerkungen über den Zustand der ägyptischen Armee entstanden ist, in einem Tagesbefehl seine Vertheiligung über die ägyptische Armee auszusprechen und den Unterhauptschreiber im Kriegsministerium, Daher Wascha, verabschieden.

Der Katabelekrieg in Südafrika scheint eine friedliche Beilegung erfahren zu sollen. Nach einer Meldung der „Daily News“ aus Capstadt hat der Obercommissar Sir Henry Loch dem Katabele-König Lobengula versprochen, dass, falls er sich unterwerfe, sein Leben gesichert, ferner daß er nicht aus Afrika deportirt werden und ein angemessenes Stück Landes südlich des Dracingsflusses erhalten solle. — Es ist nicht unwahrscheinlich, daß Lobengula hierauf eingeht.

Als eine unzweifelhafte Niederlage der Truppen des Kongokönigs erweist sich nach neueren Meldungen die Anstößschlacht bei Kassongo, bei der, wie gemeldet, Kapitän Bonchier gefallen ist. Wie nämlich jetzt bekannt wird, ist in jenem Kampfe auch der zweite Führer Lieutenant Dhants gefallen, sodas die Kongotruppen fahrlos wurden. Jetzt wird auch das Schwiegen der Kongoregierung über die Gefangenschaft des Hauptlings Songo Latete erklärt, da sie dann zugleich die erfolgte Niederlage hätte bekannt geben müssen. Wie nämlich jetzt bekannt wird, wurden die Kongotruppen durch den Verrath von Songo Latete zwischen zwei Feuer gebracht und getödtet dadurch in die Gefahr, ganz aufgegeben zu werden, aus der sie sich nur mit Mühe retteten. Latete wurde von den Truppen der Nachhut, welche ihn bei dem Verrath ertappten, getödtet.

### Deutschland.

Berlin, 26. Jan. Gestern früh unternahm der Kaiser und die Kaiserin zunächst eine Ausfahrt. Auf der Rückfahrt begab der Kaiser sich in das Palais des Reichskanzlers Grafen Caprivi und nahm dort dessen Vortrag entgegen. Nach der Rückkehr in's königliche Schloß ließ sich der Kaiser Vortrag vom Kriegsminister Grafen v. Schellendorff halten. Mittags fuhr der Kaiser in Begleitung der Kaiserin und der ältesten Prinzen bei der Kaiserin Friedrich zu längerem Aufenthalt vor. — Der Großherzog von Baden hat infolge einer Erkrankung der Großherzogin die Reise nach Berlin aufgegeben; anstatt seiner reist der Großherzog heute Abend nach Berlin.

(Große Deffilcours) fand am Mittwoch im Ritteraal des königlichen Schlosses statt. Beim Eintritt in den Ritteraal hatte der Kaiser der Kaiserin den rechten Arm gegeben, beim Betreten der obersten Treppe jedoch stellte sich die Kaiserin an die linke Seite ihres Gemahls. Der Kaiser trug den rothen Galatrod der Offiziere der Garde du Corps mit dem Dangeband des hohen Ordens vom Schwarzen Adler; die Kaiserin eine silbergestickte Robe und Schleppe mit dem Dangeband und dem diamantenen Stern des Schwarzen Adlerordens. Neben dem Kaiser stand zunächst Prinz Heinrich in Marineuniform, Prinz Friedrich Leopold in dem rothen Galatrod der Garde du Corps, Prinz Albrecht in seiner Dragoner-Uniform, Prinz Joachim Albrecht in der Uniform des 1. Garde-Regiments. Gegenüber dem Thron hatte sich der große Vortritt aufgestellt. Zuerst war es die Gemahlin des großbritannischen Botschafters, Lady Crementide Ralet, welche der Thronstuhl machte und in ihrem Gefolge erscheinenden Damen dem Kaiserpaare vorkam. An der Spitze der Botschafterin stand Sir G. Ralet. An der Spitze der inländischen Damen die Fürstin zu Stolberg-Berningerode. An der Spitze des Bundesraths trat der Reichskanzler Graf Caprivi den Saal, dann der Präsident des Staatsministeriums, Graf Guleburg, weiter die Ritter des Ordens vom Schwarzen Adler, die landwässigen Fürsten, die Generale und so alle Kategorien der Hof-Ordnung bis zu den Offiziercorps, die in geschlossenen Gliedern antraten. Während des ganzen Defillens ertönten Marschweisen.

(Die Kronprinzessin von Ortschaften.

land) befindet sich nach der „Westfäl. Gaz.“ in mislichem Gesundheitszustande. Dies sei der Grund, daß die Kaiserin Friedrich ihre zweitälteste Tochter demächst besuchen wird. Wahrscheinlich werde deshalb die Reise der Kaiserin nach England ganz aufgegeben oder ihr Aufenthalt dort sehr abgekürzt werden. Die Kronprinzessin Sophie ist seit mehreren Monaten nicht wohl gewesen. Legitia hat sie an der Influenza gelitten.

(Der Bundesrath) hielt am Donnerstag eine Plenarsitzung ab. Auch das Staatsministerium trat Donnerstag Vormittag zu einer Sitzung zusammen.

(Das angesagte Kapital des Johanneroderens) ist Donnerstag Vormittag vom Prinzen Albrecht in dessen Palais abgeholt worden.

(Fürst Bismarck) „Bon regelmäßig die als unrichtiger Seite“ geht der „Kreuzzeitg.“, die als Organ des Bundes der Landwirthe der unterrichteten Stelle so nahe wie möglich steht, die Nachrich zu, daß der Kaiser in seinem Handschreiben an den Fürsten Bismarck die Einladung desselben zu dem mit dem Geburtsfeste zusammenfallenden 25 jährigen Jubiläum des Kaiserthums in den Vordergrund gestellt hat und daß, nachdem Fürst Bismarck seinen Dankbesuch für die nächste Woche in Aussicht gestellt, der Kaiser in einem zweiten Schreiben den Wunsch wiederholt hat, den Fürsten zum 27. hier zu sehen und ihm die bequemsten Gelegenheiten und angenehmen Gewänder im Parterre des Egl. Schlosses angeboten habe. Dieses Schreiben ist nicht ohne Erfolg geblieben. Fürst Bismarck hat für Freitag Mittag 1 Uhr seine Ankunft in Berlin in Aussicht gestellt. — Nach unseren Wahrnehmungen schreibt die „Vst. G.“, wie die Nachricht von der Herkunft des Fürsten Bismarck im Allgemeinen mit um so größerer Begeisterung aufgenommen, je entscheidender die Abneigung gegen den neuen Kurs ist. Aber es giebt auch Ausnahmen. Unsere Konservativen z. B. sind sehr bald kopfsch geworden, nachdem sie sich daran erinnern haben, daß die „Gamb. Nachr.“ kürzlich erklärt haben, unter den obwaltenden Verhältnissen habe auch Fürst Bismarck den Abbruch des Handelsvertrags mit Rußland für unbedingt notwendig und für eine unabweisliche Konsequenz der bisher abgeschlossenen Verträge. Die Konservativen fürchten nichts mehr, als daß Fürst Bismarck selbst sich in diesem Sinne ausspreche und ihnen damit das Konzept vererbe. Die Sache ist eben die: die Konservativen beurtheilen bergleichen Fragen lediglich nach ihren wirthlichen oder angeblichen Interessen, während Fürst Bismarck, nachdem er während dreier Jahrzehnte an der Spitze der politischen Geschäfte Preußens und nachher Deutschlands gestanden hat, auch als Privatmann außer Stande ist, große politische Fragen von dem kleinsten Standpunkte eines preussischen Junkers aus zu beurtheilen. Ein dieser Auffassung des Fürsten Bismarck wird auch die Intervention des Grafen Herbert Bismarck, welche die Algerier angereizt haben, nichts ändern. Die Ausöhnung zwischen Kaiser und Kanzler, welche die Konservativen im Reichstage mit ungeheurer Jubel begrüßt haben, wird also in erster Linie dem Handelsvertrage mit Rußland zu Gute kommen. Selbstverständlich werden die im entscheidenden Augenblick im Reichstage anwesenden Konservativen dem Entschlusse, gegen den Vertrag zu stimmen, treu bleiben; es fragt sich nur, wie groß die Zahl der Anwesenden sein wird.

(Zur Ankunft des Fürsten Bismarck) schreibt die „Nordd. Allg. Zig.“: Vier Jahre sind verfloßen, seit Kaiser Wilhelm II. und Fürst Bismarck sich nicht gegenüber gesehen haben. In der Zwischenzeit hat Fürst Bismarck wiederholt in Berlin, aber nur auf der Durchreise zu kurzem Aufenthalte. Heute kommt er, um sich beim Kaiser persönlich zu melden. Er wird erfahren, daß wie bei dem Monarchen sich auch bei der Bevölkerung der Reichshauptstadt und der gesamten deutschen Nation die Dankbarkeit für seine unvergleichlichen Verdienste am Vaterlande unanverändert bestehen geblieben ist. Ober gute Patrioten blide dankerfüllten Herzen zum Kaiser auf, der es aus eigener hochherziger Entschlossenheit unternahm, Deutschland sich einen freudigen Tag zu bereiten. Möge dieses Fest der Versöhnlichkeit weitere Früchte tragen für das ganze politische Leben. — Die „Nordd. Allg. Zig.“ hört, Prinz Heinrich werde Bismarck am Bahnhof empfangen, außerdem ist ein militärischer Empfang in Aussicht genommen, das Publikum wird aus Rücksicht für den Fürsten auf dem Bahnhof selbst nicht zugelassen werden. Dem Berechnen nach wird Bismarck an der Fährstufel des Kaisers theilnehmen. Dann werden noch einige Besuche empfangen. Ueber den Zeitpunkt der Rückfahrt weiß man noch nichts Bestimmtes, es ist aber als wahrscheinlich anzunehmen, daß dieselbe noch am Abend erfolgt.

(Graf Herbert Bismarck) soll nach einem vom Berl. Tzbl. veröffentlichten Gerüchte zum Nachfolger des Prinzen Reuß auf dem Wiener Botschafterposten bestimmt sein. — Von anderer Seite wird dies fast bezweifelt.

**Verbesserte Theerseife**  
aus der königl. Bayer. Hofapotheke  
Fabrik C. D. Wunderlich, Rürnberg  
(Prämirt 1882), ohne Theergeruch, von  
Nerven empfinden gegen Haut Aus-  
schläge aller Art, Hautjucken, Grind,  
Kopf- und Bartschuppen, sowie gegen  
Scharlach, Scharboellen, Schweißflecken  
a Stück 35 Pf.

**Theer-Schwefelseife**  
a Stück 50 Pf. vereinigt die vorzüglichsten  
Wirkungen des Schwefels und des Theers.  
Zu haben bei **Paul Berger**, Neu-  
markt 74, und **Wihl. Kleisth.**  
Rohmarkt 3.

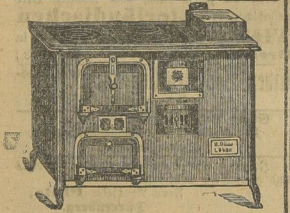
**ff. Senf- und Pfeffer-Gurken**,  
eingelochte Preiselbeeren mit Zucker,  
sowie saure Gurken  
und ff. Waq. Sauerfohl  
empfeht **Carl Elkner**,  
Markt 25.

**Pfannenkuchen  
und Spritzkuchen**  
in feinsten Qualität empfiehlt  
**Gustav Schönberger jun.**

**Total-Ausverkauf**  
Wegen Verlegung meines  
**Luch- und Buchstin-Lagers**  
verkaufe sämtliche Waaren zu sehr  
niedrigen Preisen aus. (Das Lager  
befindet sich im Hause der Frau Wwe. Hörsch.)  
Anfertigung nach Maß im Hause.  
**A. Günther**,  
Markt 16. Markt 16.

**Merveilleux-Seide**,  
schwarz und farbig,  
zu Kleidern  
Meter von 2,80 Mk. an  
empfeht in schönem Farbensortiment  
**Adolf Schäfer**.

**Leinen- u. Sammwäiche**  
in nur guter Qualität empfiehlt billigt  
**A. Prall**, Burgstraße.



**Oefen und Herde**  
sowie sämtliche Ersatztheile  
in großer Auswahl empfiehlt zu billigen  
Preisen  
**Ofenhandlung Emil Pursche**,  
Neumarkt 11.

Frische englische Aufstern,  
frischen Schellfisch  
empfeht **G. L. Zimmermann**.

**Selbst eingemachten Sauerthohl**  
a Hund 6 Pf  
empfeht **Carl Schmidt**,  
Unteraltenburg 59.

**Tapeten!**  
Naturtapeten von 10 Pf. an,  
Goldtapeten 20  
Glantzapeten 30  
in den schönsten neuesten Mustern.  
Mustertafeln überallhin franko.  
**Gebüder Ziegler**, Witten  
in Weßfalen.

**Kötzchen**.  
Sonntag den 4. Februar d. J.,  
von abends 7 Uhr ab,  
grosser Maskenball,  
was ich hierdurch vorläufig anzeige.  
Vollständig  
**W. Wolf**, Gastwirth,  
Rausen sind wie alljährig  
im Sociale zu haben.

**Große Brenn- u. Nutzholz-Auction.**

Auf dem Rittergut Kriegstedt bei Lanchstädt gelangt  
**Freitag den 2. Februar a. G., vormittags 9 Uhr**,  
nachbenanntes Holz unter den im Termin bekannt zu gebenden  
Bedingungen zum auktionsweisen Verkauf:  
ca. 90 Kuben Abraumholz von Rüstern, Eschen, Erlen, Niesern u. Weiden,  
ca. 50 Kuben eigene, rüstene u. eigene starke Knüppel,  
ca. 80 Stück 6-12" harke Niesern-Stangen } schlant gewachsen,  
ca. 250 Stück 4-10" harke Birken-Stangen }  
ca. 250 Stück Erlenstangen, für Drechsler sehr passend,  
ca. 25 Kuben Birkenreisig (Besenbindewaare).



Von Sonnabend den 27. d. M. ab steht  
ein sehr großer Transport  
prima steiermärker  
**Arbeits- und Wagenpferde**  
bei uns zum Verkauf.  
**Gustav Daniel & Co.**,  
Vieh- und Pferdehandlung, Weiskensels.

**zur Umänderung v. Bierdruckapparaten**  
sowie Anfertigen neuer Bierdruckapparate nur  
nach polizeilicher Vorschrift empfiehlt sich bei billigster  
Preisstellung  
**Carl Heber**,  
Gotthardtsstraße.

**Prämien-Anlehens-Loose**  
(gesetzlich erlaubt).  
Monatliche Theilzahlung a 3,50-10 Mark.  
Zinsfuß 6, 10 und 12 Pctungen.  
Jedes Serienloos muß bestimmt mit einem Zinsser gezogen werden und zwar schon  
innerhalb einiger Monate. Prospect und Ankauf darüber kostenfrei.  
**F. Neumann**, Glogstauer Straße 8.

Große silberne Medaillen.  
**Deutsches Porter-Bier**  
aus Freyberg's Brauerei, Halle a. S.,  
ist das kräftigste und malzereichste Bier, wird allen Bistarmen,  
Bleichfüchtigen, Personen mit schwachen Magen und solchen, die an  
schlechter Verdauung leiden, aber hauptsächlich nährenden Mitten  
empfohlen. Bei Magenentzündungen, Magensäure u. Sodbrennen ist  
es, als Warmbier genommen, von besonders wohltätiger Wirkung.

**Export-Bier**,  
nach Münchener Art gebraut, aus obiger Brauerei empfiehlt als  
vorzügliches Tafel-Bier  
**Carl Schmidt**, Bier-Depot,  
Unteraltenburg 59.  
Lieferung frei Haus.  
Preisliste gratis u. franko.

**Rheinweine**  
Von meinem reichhaltigen Lager empfehle ich als besonders preiswerth:  
**Cauber** Fischwein zu Mk. 50, 60 u. 70. per 100  
**Loreher** 75 u. 85. Liter ohne  
**Cauber** Blacherthal Riesl, Mk. 90. Fass  
Schlossberg Ansele Mk. 100. ab Hier.  
" Rothwein zu Mk. 75, 85 u. 100.  
" Versand von 25 Liter an.  
Ansfuhr. Preisliste gratis und franko. — Wiederverkäufern Special-Preise.  
**Hch. Fuchs**, Weingutsbesitzer,  
Caub a. Rhein.

**Das Friseurgeschäft von Peter Scherr**  
(Mitglied des deutschen Perückenmacherverbandes)  
empfeht sich  
zur Anfertigung **sämmtlicher Haararbeiten**.  
Gleichzeitig bringe mein Friseur-, Rasir- und Haarschneide-  
Geschäft in empfehlende Erinnerung. J. G.  
Stattlich concessionirte und brauselichtige seit 1884 bestehende  
**Privat-Vorbereitungsanstalt**  
für die Aufnahme-Prüfung als Postgehilfe zu Liebenwerda.  
Beginn eines neuen Curus am 3. April. Prospekte durch den Fabrik A. Rostkohl.

**Heute Sonnabend verkaufe**  
**Rindfleisch**  
**Louis Nürnberger**.

**Nähmaschinen** **Der Laden**  
werden schnell und gut reparirt bei  
**L. Albrecht**, Schmalstr. 23. im Hause der Stadt-Apothek ist zum 1. April  
anderweitig zu vermieten **F. Curtze**.

**Germanische Tischhandlung.**

Tisch auf Eis  
Schellfisch, Cabellan,  
Schollen, Zander,  
grüne Heringe,  
Rüchgerwaaren, Pratheringe, Sardinen,  
Süßkrühte

empfeht **W. Krämer**.  
**Bücklinge a Riste 90 Pf.**  
**Wildlederne Handschuhe,**  
**hieschiederne Hosen,**  
**echte Hamburger Lederhosen**  
in der Lederhandlung von  
kleine Ritter-  
**Max Plant**, straße 13.

**Miesberger Landwehverein.**  
Der Verein tritt zum Rückzuge am  
Geburtsstage Sr. Majestät des Kaisers — unter  
Vorantritt der Fahne — heute den 27. d. M.,  
vormittags 1/10 Uhr, vor der Wohnung des  
Herrn Directors an. Das Directorium.

**Schützenhaus.**  
Heute Sonnabend, von abends 8 Uhr ab,  
**Tanzvergnügen.**

**Zum alten Dessauer.**  
Heute Abend Salskuchen und Apf-  
fänge.  
**Wihl. Kühn**.

**Schwendler's Restaurant.**  
Heute zur Geburtstagsfeier Sr. Majestät  
früh von 9 Uhr ab  
**Speckkuchen.**

**Freiwillige Feuerwehr.**  
II. (Blücher-) Compagnie.  
Montag Abend 8 Uhr Uebung  
in der köstlichen Turnhalle. Nachher Ver-  
sammlung im Angarten.  
Das Commando.  
Günther, Hauptmann.

**Enbold's Restaurant.**  
Gute Sonnabend Abend  
**Salskuchen.**  
Heute von 1/9 Uhr ab  
**Speckkuchen.**  
**M. Jorcke**, Burgstr. 10.

**Kötzchen.**  
Dienstag den 3. Februar d. J. Majestät des Kaisers  
Sonnabend abends Tanzmusik, wozu freund-  
lich einladet **W. Wolf**.

**Trebnitz.**  
Sonntag den 4. Februar, von abends  
7 Uhr ab, **Maskenball**,  
wozu freundlich einladet **W. Wolf**.

**Gesang-Verein „Germania“**  
hält am Sonntag den 28. Januar, abends  
von 7 1/2 Uhr ab, im „Casino“ seine  
Abendunterhaltung und Tänzen  
ab. Freunde und Gönner des Vereins sind  
herzlich willkommen. **Der Vorstand.**

**Eisbahn**  
auf der Mühlwiese  
(Spiegelglatt).  
**R. Sternberg**  
**Kaisers Geburtstag**  
von 8 1/2 Uhr ab  
**Speckkuchen.**  
**Oscar Hüthel**.

**Zur Reichskrone.**  
Auf allgemeines Verlangen  
Montag, 29. Januar, von abends  
8 1/2 Uhr ab, grosse  
**Abschiedsvorstellung**  
über **Suggestion**  
von **Albin Krause**.  
**Billets** im Vorverk bei Herrn  
Cigarrenhändler **Heinr. Scholtze** Jan.:  
Num. Sitze a Mk. 1,75, 1. Platz  
a 75 Pf. — An der Abendkasse:  
Num. Sitze a Mk. 2, —, 1. Platz a  
Mk. 1, —.  
**II. Pl. a 50 Pf.**  
Schillerk. (nur an der Abendk.)  
auf den beiden ersten Pl. halbe Preise.



Zum Geburtstag Kaiser Wilhelm II.

Hoch vom Gebirge her bis zu des Thales Grund, Vom Rhein zum Rheine und zum Nordsee-Rande, Wälzt sich ein Jubelruf von Ort zu Ort. Ein donnernd Hoch durch alle deutschen Lande. Es rauscht der Fahnen buntenbuntes Meer Durch Stadt und Land des Reiches frohe Kunde, Und Glückswünsche zu des Kaisers Thron Erschallen in Altdeutschlands weiter Rinde. — Heil Kaiser Wilhelm, Heil!

Dem hehren Fürsten Deutschlands bestem Sohn, Der felsenfest, gleich wie die deutsche Eiche, Mit deutschem Mannesmuthe jederzeit Steht treu und fest zum einigen deutschen Reich, Dem Kaiser, laichseliger Sinesart, Der seinem Volk sein ganzes Leben wehlt, Europas Friedensfürsten ernt und Bart, Ihm gelten alle die Freudenbrüder heute. Heil Kaiser Wilhelm, Heil!

Und wie bereit, wenn es die Noth gebent, Des Reiches Söhne er zum Siege fähret, So ist's bis jetzt des Friedens lieblich Bild, Das seines Scepters milde Herrschaft siehet. Voll regem Sinn für Kunst und Wissenschaft, Ein warmes Herz für alle Unterthanen, So steht des Kaisers Bild vor Jedem klar, Und Segenswünsche folgen seinen Rufen. Heil Kaiser Wilhelm, Heil!

So mag denn dieser Wünsche voller Chor Am heutigen Tag vereint ein Himmels wollen, So soll emporn dem zu des Höchsten Thron Ein heil' Gebet für unsern Kaiser hallen. Und wenn die zu des Kaiserlichen stolzen Bau Des Reiches Jubel-Tagen heute bringen, So sind's die Griffe, die aus deutschem Reich Dem Kaiser alle deutschen Herzen bringen. Heil Kaiser Wilhelm, Heil!

Deutschland.

— Dem Schreiben des Kaisers an den Fürsten Bismarck ist, wie wir hören, eine Neujahrsglückwünsche des Fürsten an den Kaiser vorangegangen. Der hauptsächlich Gehrag ist an sich der folgende: Graf Herbert Bismarck war am Sonntag zum Dinersfest eingeladen und zwar auf Grund allgemein gültiger Vorschriften und nicht etwa auf speziellen Befehl des Kaisers. Er wurde von der Kaiserin, dem Prinzen Heinrich und anderen Mitgliedern des königlichen Hauses freundlich begrüßt, und die Minister Graf Culenburg und Dr. Miquel verhielten sich auffallend intim mit ihm. Er wurde dann, als der Kaiser Gerde hielt, von zwei Kammerherren auf Befehl des Oberhofmarschalls Graf Culenburg in den Kreis der Personen geführt, mit denen der Kaiser sprechen sollte. Er selbst mag angenommen haben, das dies auf Anordnung des Kaisers geschehe, aber der Kaiser sprach nicht mit ihm und vermißt ihn sogar in ganz auffallender Weise. Die Scene bildete das Gespräch in politischen Kreisen. Die Augenzeugen hatten den Eindruck, daß der Kaiser sich eine Annäherung an den Grafen Herbert Bismarck, die wie eine Auslösung ausgehe, nicht hätte oecroyiren lassen wollen. Darüber soll der Kaiser am Montag mit dem Staatssecretär v. Marschall während eines Vorgesprächs gesprochen haben, und während dieses Vorgesprächs soll er den Entschluß gefaßt haben, sich mit dem Vater auszusöhnen. Darauf erfolgte die Entsendung des Flügeladjutanten Grafen Nolcke nach Friedrichshagen mit der nun historisch gewordenen Flasche Wein und es kam die Antwort des Fürsten Bismarck zurück, in der er für die Theilnahme des Kaisers dankte und schrieb, daß er die Flasche am Geburtstag des Kaisers auf dessen Wohl trinken werde und die Hoffnung ausdrückte, ihn in der nächsten Woche in Berlin persönlich zu danken. (S. oben.)

— (Der Reichs- und Staats-Anzeiger) schreibt im nichtamtlichen Theile: „Wir sind zu der Erklärung ermächtigt, daß die Entsendung des Flügeladjutanten Grafen v. Nolcke nach Friedrichshagen der eigenen persönlichen Initiative Sr. Maj. des Kaisers und Könige entsprungen ist und auch in Regierungskreisen Niemand vorher von dem hochherzigen Entschlusse des Monarchen Kenntnis gehabt hat. Daher gehören alle entgegengezetzte Behauptungen in das Gebiet willkürlicher politischer Combinationen.“

— (Der Bund der Landwirthe) giebt sich den Ansehen, zu befreiten, daß Fürst Bismarck das Zustandekommen des Handelsvertrags mit Rußland für eine politische Nothwendigkeit halte. Einem bekannten süddeutschen bayerischen Abgeordneten gegenüber habe er erklärt, daß jede Herabsetzung der landwirtschaftlichen Zölle für Deutschland ein großes

vaterländisches Unglück sei. — Das mag ja sein; aber diese Ansicht schließt nicht aus, daß nachdem die Herabsetzung der Getreidezölle allen anderen Staaten gegenüber erfolgt ist, Fürst Bismarck das gleiche Zugeständnis an Rußland als eine politische Nothwendigkeit erachtet. Weshalb übrigens stellt der Bund nicht in Abrede, daß die Agrarier, sobald die Herkunft des Fürsten bekannt wurde, den Grafen Bismarck telegraphisch beschworen haben, das Eintreten des Kaisers für den russischen Vertrag zu verhindern?

— (Die Deutsche Tabakz.) hört, die Agrarier würden bei der Beratung der Fabriksteuerfrage in der Commission einen vollständigen Gehensrück einbringen, in dem das bestehende Gewichtsteuer-system beibehalten und die Steuer von 45 auf 60, der Eingangszoll von 85 auf 120 bis 125 Mk. erhöht wird. Der Schutz-zoll zu Gunsten des inländischen Tabaks würde anstatt 40 Mk. künftig 60 bez. 65 Mk. betragen. Andererseits hört der „Hamb. Correspondent“, in manchen Fabrikantenkreisen trage man sich mit dem Gedanken, eine Lizenzsteuer für Tabak dem Reichstag vorzuschlagen.

— (Die Tabaksteuer) hat der Reichstag derselben Commission überwiesen, die zur Zeit mit der Beratung der Börsensteuer beschäftigt ist. Die erste kann also erst nach Beendigung der Beratung über die Börsensteuer an die Reihe kommen; also, wie man annimmt, etwa am 15. Februar. Inzwischen wird hinter den Kulissen mit Hochdruck an einer Umgestaltung des Tabakfabriksteuer-systems gearbeitet. Ueber das Wie hat Finanzminister v. Rühl in Finanzaußschuß der bayerischen Abgeordnetenkammer sehr verständliche Andeutungen gemacht. Er bemerkt: Die ausländischen Fabrikate sollen mit über 1/2 vom Werth herangezogen werden, möglicherweise könnte auch der Zoll auf ausländischen Tabak, wenn der Vorlage wohlwollend entgegengetreten wird, etwas erhöht werden. Es sollen verschiedene zolltechnische Dinge, die vorgeschlagen waren (d. h. Kontrollen) fallen und lediglich die kostenlose Verwertung des Tabaks gefordert werden. Ebenso sind neuerdings Erleichterungen für den Handelsabgabepunkt überhaupt Verbesserungen an der ganzen Vorlage, welche diese annehmbarer machen und die Landwirtschaft sowie die kleinen Leute zuvorthellen. Damit werde man, wenn auch nicht viel, so doch das Nöthige erhalten. Mit anderen Worten heißt das: die Fabriksteuervorlage soll den Wünschen der Tabakpflanzer nicht so weit, als mit dem finanziellen Effect verträglich, sondern soweit als möglich angepaßt werden. Man will sich vorläufig mit einem geringeren Mehrertrag aus der Fabriksteuer begnügen, wenn es dadurch gelingt, eine Mehrheit für diese Steuerform zu erreichen. Ist erst die Fabriksteuer einmal eingeführt, und stellt sich dann heraus, daß die Mehreinnahme hinter dem Bedarf zurückbleibt, so befindet sich der Reichstag in einer Nothlage, in der er die Fabriksteuer in der zuerst vorgeschlagenen Form nachträglich doch durchführen muß. Die süddeutschen Tabakpflanzer, von denen man hofft, daß sie die neuen Vorschläge unterstützen, werden dann die Gezellen sein. Man hofft, daß später die norddeutschen Tabakhändler und Fabrikanten der Regierung helfen werden, die Fabriksteuer einträglich zu machen, natürlich auf Kosten des inländischen Tabakbauers. Der Plan ist nicht abel, aber er kommt zu spät. Die süddeutschen Tabakbauer wären vielleicht in die Falle gegangen, wenn die Regierung nicht durch die Einbringung der jetzigen Vorlage gegigt hätte, wie sie sich eine ergebige Fabriksteuer denkt.

— (Ueber die Vorgänge bei der Arbeitslosenversammlung) in Berlin am 18. Januar fand am Mittwoch eine von deutsch-freiwilligen Arbeitervereinen in Berlin einberufene Protestversammlung statt, in welcher Rechtsanwalt Dito Erbstein das Vorgehen der Polizei bei jenem Anlaß einer eingehenden Kritik unterzog. Im Anschluß hieran nahm die Versammlung eine Resolution an, die die Stadtverordnetenversammlung dahin an, diese möge in Gemeinschaft mit dem Magistrat bei dem Polizeipräsidenten eventuell bei dem Minister des Innern vorstellig werden, daß die von jenem Gesetzlichen über Strafe nicht entgegen und daß Vorfrage getroffen werde, daß in Zukunft derartige Maßnahmen der Polizei sich nicht wieder ereignen.

Parlamentarisches.

Deutscher Reichstag. (Sitzung vom 24. Januar.) Dem Reichstage lagen heute zwei gleichzeitige Gesetzentwürfe betr. die Rechtsfähigkeit der eingetragen Verbandsvereine vor. Es handelt sich dabei um die Beschaffung der Commission des Reichstages bei Verhandlung des freiwilligen Vereins, Erbacher und Gen., die von zwei Parteien, der frei. Vereinigung und dem Centrum wieder aufgenommen worden sind. Die Anträge wurden, entgegen dem Antrag des Abg. Richter, nach einmal einer Commission zur Vorberatung überwiesen.

(Sitzung vom 25. Januar.) Der Reichstag erledigte heute den Gesetzentwurf betr. die Abzahlungs-gesetzliche in erster Lesung. Die Abg. Bacla, Spahn, Lesemann, Berner, Auer befragten die Vorlage, welche die Beschäfte der Commission des Reichstages wiederholt. Auch die zweite Lesung findet im Plenum statt. Die Vorlage betr. den Schluß der Baarenbegehörungen geht an eine Commission. Wohl mit Rücksicht auf die Natur des Fürsten Bismarck beginnt die Sitzung morgen erst um 1/2 Uhr.

Abgeordnetenhaus. (Sitzung vom 24. Januar.) Im Abgeordnetenhaus kam heute die Etatsberatung zur Erbe. Der Konserativ v. Kröger hielt zunächst eine agrarische Rede. Der folgende national-liberale Redner, v. Lynern, wärmte alle abgebrochene Gesichten über die Vergebung von Staatslieferungen an das Ausland wieder auf. Von Kardorff konnte natürlich nicht möglich, sein einzelwilliges Stedepänder nach im Landtag bei der Entscheidung zu kommen. Abg. Bieser sprach sich abdann in längerer, aber sehr gewandener Rede über den Gesetzentwurf, betreffend die Finanzreform, aus. In dem er dem Finanzminister sehr viel Fremdbild darüber sagte, lehnte er es doch ab, zur Zeit und mit den vorliegenden Steuerprojekten sich auf diesen Gelegenheiten einzulassen. Der Finanzminister suchte aus der Rede Biesers sofort eine neue Hoffnung zu Gunsten seiner Steuerprojekte herauszufinden. Auf diese gute Stimmung des Finanzministers aber wirkte sehr abfällend die kritische Begründung der Rede Biesers durch den Abg. Richter. Derselbe meinte, Abg. Bieser habe zwar Handbrücke mit dem Finanzminister, demselben aber kein Werkstück dabei gezeigt. Abg. Richter nahm nunmehr Veranlassung, die Schwarzmalerei in der preussischen Finanzlage im einzelnen nachzuweisen. Er trieb dem Abgeordnetenhaus, wenigstens eine Kleinigkeit zu Gunsten der Steuerprojekte durch Bekämpfung der Gesetze mittelst Unterbrechung von Reden über Reichsangelegenheiten, welche das Abgeordnetenhaus nicht angingen. Finanzminister Miquel verurtheilte die Darlegungen Richters darüber, daß es sich nur um Reformen handelte und nicht um ein Defizit in der Bilanz handelte, in sehr gewandener, wenig überzeugender Weise zu widerlegen. Damit schloß die erste Beratung des Etats. Nächste Sitzung Donnerstag.

(Sitzung vom 25. Januar.) Im Abgeordnetenhaus beantwortete heute der Handelsminister v. Reiche die von dem Abg. v. Heydebrand u. D. gefaßte Interpellation v. Kröger u. Gen. betr. die bewertete Zollfalsch beim Abschluß des Handelsvertrags mit Rußland. Die Bemerkung, auf eine Bindung der Freiheit in der Währungsfrage einzugehen, wurde jede Regierung zurückweisen. Die Einführung einer gleitenden Zollfalsch der Bauschmanlungen entsprechend ist unannehmbar. Dieser sei kein Handelsvertrag als ein solcher mit Zollfalsch. Diese würde nur der internationalen Speculation freie Bahn machen. Die Regierung sei bemachtigt nicht in der Lage, ihre Zustimmung zu den Handelsverträgen von Bedingungen abhängig zu machen, deren Erfüllung unmöglich sei. Bezüglich der Enquete über die Währungsfrage hebt der Minister hervor, es sei zu prüfen, ob die Währungsfrage in Indien und Amerika die Möglichkeit einer Goldtaupolitik näher rücken; dem Schwanen der Silberpreis entgegenzuwirken, liegt auch im Interesse des Handels und Gewerbes und zugleich in demjenigen des heimischen Bergbaus; der letztere sei freilich nicht ausschlaggebend. Die Ausstellungen des Ministers über die Währungsfrage begleitet die Rechte mit Vorwürfen, während die Vernehmung der Frage des Interpellanten auf der Rechten Ursache, auf der Linken Befehl herbeiführt. In der von dem Abg. Graf Limburg-Stirum beantragten Beipredung der Interpellation teilte Herr v. Reiche mit, daß sein (heute) freilich, die Unterbrechungen der Reden der Landwirtschaft v. Erffa (Don.) hält jetzt die Zustimmung zum Vertrag mit Rußland für unmöglich. Abg. Krause (nat.) billigt die Erklärung des Ministers, während v. Kardorff (freist.) für die Doppelwährung eintritt. Graf Ballestrin (Cent.) ist für den Handelsvertrag mit Rußland, der der Landwirtschaft nicht schade, der Industrie aber nicht. Abg. Friedberg (nat.) für Doppelwährung. Die Beipredung wird morgen 11 Uhr fortgesetzt. Die Bitte des Abg. Krause, die Sitzung am 10 Uhr beginnen zu lassen, mit Rücksicht auf das morgige Ereignis, an dem unsere Herzen theilhaftig sind, bleibt unerörtert.

— Nicht einmal an Herrn v. Blos, dem Vorsitzenden des Bundes der Landwirthe, hat Herr Miquel einen Anhänger seines Weinksteuerprojekts. Herr v. Blos erklärt in der „Corresp.“ des Bundes der Landwirthe, eine Weinksteuer wäre ihm nur sympathisch, wenn sie als Luxussteuer so formuliert ist, daß sie den Consumenten trifft. Die jetzige Vorlage würde den Weinbau aber außer Achtlassung schädigen, weshalb ich dieselbe unbedingt verwerfe.

— Die Handelsvertragscommission des Reichstages nahm das Uebereinkommen mit der Schweiz betr. den gegenseitigen Patent-, Marken- und Marken-schutz gegen die Stimme des Abg. Subberg (seif. Volksp.) an.

— In einer Eingabe an den Reichstag, welche um Ablehnung der Duitting- und Frachtbriefsteuer bittet, führt die Handelskammer zu Darmen einige Beispiele davon an, in welchem Umfang die Steuer den Handel und die Industrie belastet würde. Für ein holländisches Manufakturwaaren-geschäft würden nach den bisherigen Erfahrungen 2900 Mk., für ein Eisenwaaren-geschäft 270 Mk., für ein Bankgeschäft 3300 Mk., für zwei Speculations-geschäfte 7700 Mk., für ein Fabrik-geschäft, welches im täglichen Verkehr mit Speerierhändlern steht, 225 Mk. für die neue Steuer zu zahlen sein. Darmen würde allein für Hoffnungen annehmend 40000 Mk. Duitting- und im Frachtverkehr 74000 Mk. an Frachtbriefsteuer zu tragen haben.

Vertical text on the left margin, including names like 'Beilage', 'enthalten', and 'Beilage'.

Vertical text on the right margin, including names like 'Beilage', 'enthalten', and 'Beilage'.

— Trotz aller gegenseitigen Meinungen sind die Verhandlungen über den Handelsvertrag mit Rußland auch jetzt noch nicht abgeschlossen, so daß sich der Zeitpunkt für die Vorlegung des Vertrags an den Reichstag noch nicht bestimmen läßt.

— Die Defensivcommission lehnte nach längerer Debatte die von der Subcommission beantragte Ermäßigung des Stempels für Kauf- und Anschaffungsgeschäfte im Abtragsverkehr zwischen in- und ausländischen Börsenplätzen mit 12 gegen 7 Stimmen ab. Die Abstimmung über die Regierungsvorlage steht noch aus. Nächste Sitzung Freitag.

### Waldwirtschaftliches.

Die Forstwirtschaftscommission hat das im Reise Schrimm gelegene, zwölftausend Morgen umfassende Rittergut Ostrowitz für 275 000 Mk. angekauft.

Die gänzliche Aufhebung der Zuckerpatrien hat das amerikanische Repräsentantenhaus durch Annahme eines Amendements zur Tarifvorlage beschlossen.

In Altersrenten sind seit Inkrafttreten des Gesetzes 207 732 Rentenansprüche anerkannt und 45 190 zurückgewiesen worden, während 3395 unerledigt blieben und 5649 auf andere Weise erledigt wurden. Auf Invalidenrente wurden 53 955 Ansprüche anerkannt, 19 528 zurückgewiesen, 5 263 blieben unerledigt und 4 012 fanden auf andere Weise ihre Erledigung.

### Provinz und Umgegend.

Salze a. S., 25. Januar. Der Zoologisch-ethnologische Centralverein für Sachsen und Thüringen hielt heute Abend in „Fr. Köhls Parkwirthschaft“ eine Versammlung ab, in welcher nach Beratung und Genehmigung des Protokolls der vorigen Versammlung in eine Besprechung über die Ende Februar hierseits in „Freibergs Garten“ stattfindende große Festgeländeausstellung getreten wurde. Zu derselben sind bereits eine große Zahl ehler Gärtner, Raubens, Fasanen, Puter, Gänse, Enten und Geflügelarten angemeldet, so daß diese Ausstellung den früheren in nichts nachsehen wird. Die vom Reichsrieger-Collegium zur Prämiation vorgeschlagenen Ausstellungsobjekte werden mit Staats- und Verbandsmedaillen, Ehren- und Geldpreisen, auch Anerkennungen ausgezeichnet werden. Ihre königliche Hoheit die Frau Prinzessin Friedrich Carl von Preußen hat in halbdorfer Weise wiederum das Protektorat und Herr Regierungsrath v. Dietz Merseburg auf Neue das Ehrenpräsidium über diese Ausstellung übernommen. Mit der Ausstellung ist eine Belohnung von zur Lotterie angekauften Gewinns (à Loos 1 Mk.) verbunden.

Salze, 25. Jan. Von der Strafkammer des hiesigen Landgerichts wurde heute der Bankier Bernhard Lindner von hier, aus Groß-Rohna bei Delitzsch geblieben, 50 Jahre alt, bisher nicht bestraft, des einfachen Bankerotts und der Unterschlagung in 11 Fällen für schuldig befunden und zu 5 Jahren Gefängnis unter Anrechnung von 9 Monaten Untersuchungshaft verurtheilt.

Gotha, 24. Jan. Sundhausen erstreckt sich noch eines echten Ruchwästeroriginals. Sobald die zehnte Stunde kommt, singt derselbe folgendes Lied: „Tut's hat sein Geheiß!“

Das Wirthschafts-ist voll, die Küche ist leer, Der Wandner geht alles die Kreuz und die Quer, Der Mann bei der Kart; die Frau sitzt und wart! Sein Salz, kein Brod; das ein lust're Roth! Tut!

Das ist doch wenigstens deutsch!

Dresden, 21. Jan. Wie seit Langem bekannt wird hier der Bau eines Hauptpersonensbahn-hofs geplant, für welchen nunmehr die Spezial-Baunachfrage fertiggestellt ist. Danach wird das Bahnhofs-terrain eine Gesamtfläche von 133 000 qm betragen, so daß eine Neuvermehrung von 37 600 qm à 66 Mk. sich notwendig erweist. Die Länge der Bahnhofsgleise wächst auf 27 500 m, die Anzahl der Weichen auf 111 Stück. Die Länge der Bahnsteige ist auf 4800 m berechnet und die neuen Gebäude werden 11 580 qm à 400 Mk. Kaufwerth bedecken. Straßenunterführungen müssen unter 30 Gleisen angelegt werden, von denen jede 26 000 Mk. kostet, Straßenüberführungen in 273 m Länge mit 4526 qm Straßenfläche à 120 Mk. Das Bauwerk wird die klein Summe von 16 267 000 Mk. kosten, oder rund 7 300 000 Mk. mehr als der gewonnene Voranschlag nannte. Der Bau des Hauptpersonensbahn-hofs ist in der zweiten Hälfte des Jahres 1893 zunächst auf seinem südlichen Theile in Angriff genommen worden, da bereits im Jahre 1895 wegen Abbruchs der jetzt vorhandenen Stationsanlagen interimsweise der gesamte Personenverkehr auf jenen südlichen Theil des neuen Bahnhofs geleitet werden muß.

Zuckerfabrik Genthin. Ueber diese neue Fabrik ist mitzutheilen, daß die Maschinenfabrik von Galle u. Schallahn in Magdeburg die Fabrik, auf 1 600 000 Mk. veranschlagt, auf ihre Gefahr und

Kosten erbaut und selbst in Betrieb nimmt. Die Rübenbauer, welche keinerlei Risiko übernehmen, bilden unter sich eine Rübenbauvereinigung und verpflichten sich nur, zusammen 5000 Morgen mit Rüben zu bebauen. Für diese Rüben zahlt die Fabrik einen Grundpreis von 1,22 Mk. pro Centner und ist danach der Ertrag eines Morgens bei einer gering veranschlagten Ernte von 120 Centner auf 146,40 Mk. berechnet. Vom Reingewinn, von dem die Rübenbauer einen Anteil erhalten, wird das Anlagekapital verzinst und amortisiert. Sind auf diese Weise 600 000 Mk. vom Anlagekapital getilgt, so geht die Fabrik in das Eigenthum der Rübenbauvereinigung über. — Auch in der Wittenberger Gegend hat dieses Vorgehen unter den Landwirthen in der Genthiner Gegend Anklang gefunden, denn im landwirthschaftlichen Verein für den Kreis Wittenberg ist diese Angelegenheit besprochen und beschlossen worden, der Gründung einer Zuckerfabrik näher zu treten. Eine gewählte Commission soll das Weitere hierin veranlassen.

Auf dem Berliner Bahnhof in Köthen wurde am Montag der Rangier Karl Hoffmann von dem von Bernburg kommenden Mittagszuge erfaßt und getödtet. Er hinterläßt vier kleine Kinder.

### Localnachrichten.

Merseburg, den 27. Januar 1894.

Der hiesige Preussische Beamten-Zweig-Verein hatte am Donnerstag seine Mitglieder mit ihren Angehörigen in außerordentlich großer Zahl zu einer Vorfeier des Geburtstages Sr. Maj. des Kaisers in Saale des „Zivoll“ versammelt. Eröffnet wurde dieselbe durch den Vortrag eines patriotischen Festmarsches und einer Fest-Ouverture seitens unserer Stadtkapelle. Hierauf sprach eine junge Dame den feingewählten „Prolog“, dem sich die von dem Sängerkreis des Vereins recht wacker vorgetragene Männerlieder „Surrenbefehdung“ v. Dörner und „Zuruf an Deutschland“ v. Zul. Dito angeschlossen. Der Vereinsvorsitzende, Herr Regierungsrath und Fortkath v. Reichenan knüpfte in der nun folgenden Ansprache an die Bedeutung des 18. Januar und gab in warm empfundenen Worten den Gefühlen des Dankes und der Treue gegen Gott und unseren Kaiser Ausdruck; die Ansprache schloß in einem von der Gedächtnisammlung freudig zugestimmten Hoch auf Sr. Majestät. Nach dem hierauf sich anschließenden Vortrage des Männerchors: „Wer ist groß“ v. Kallwies, hielt Herr Regierungsrath und Schulrath Schulze die Festrede, in welcher der Herr Vortragende in herber Weise die Persönlichkeit unferes Kaisers, sein Wollen und Wirken schilderte. — Den zweiten Theil der Fest-Ordnung bildete die Darstellung lebender Bilder, „Bilder aus Merseburgs Bergangeheit“ veranschaulicht. Dieselben waren arrangirt von Herrn Bureau-Vorsteher Tatroff, durch verbindenden Text in Prosa und Dichtung von M. Steffenhagen erläutert, und stimmungsvolle Musik trug noch zur Erhöhung der Wirkung bei. Das 1. Bild stellte die Abweisung der Sunnischen Gesandten durch Heinrich I. 932 dar. Frech fordert die Gruppe der Hunnen den gewöhnlichen Tribut, voll Hohn aber weiß König Heinrich sie zurück, vertrauen auf den Kampfmuth seiner Mannen und auf die Hilfe des Kreuzes, gegen welches die Heiden wüthen anstürmen. II. Bild: Tod Rudolfs von Schwaben nach der Schlacht bei Gohamöden 1080. Auf der Bahre, von grünen Stämmen zusammengeführt, ruht der verwundete Kaiser. Neuvoll, verweisend kreuzt er den bedenden Mönchen den verhärmelten Arm entgegen: „Das ist der Arm, mit dem ich dem Kaiser Treue geschworen, seht zu, ob ich es recht gemacht.“ III. Bild: Dr. Ed läßt die Bannbulle gegen Luther an die Domthür zu Merseburg anschlagen 1520. In Gegenwart eines kaiserlichen Herolds läßt Ed durch einen Schreiber die Bulle an der Domthür anschlagen. Neugierig drängen sich Bürger, Frauen, Kinder heran, werden aber in roher Weise von den Söldnern zurückgehalten. IV. Bild: Prediger Reyhart nach der ersten ewangelischen Predigt in der St. Marienkirche 1543. Reyhart in vollem Ornat, verflärten Antlitz, verläßt, umgeben von Rathsherrn, Currendauern, fahrenden Schülern, Patrizierfrauen und Bürgern die Kirche, in welcher zum ersten Male die reine Lehre gepredigt worden ist. V. Bild: Feiern des Friedensfestes nach Beendigung des dreißigjährigen Krieges 1650. Der Festzug, bestehend aus Bürgermeister, Rathsherrn, Soldaten, Männern, Frauen und Kindern ist eben auf dem Markte angelangt; ein farbenreiches, prächtiges Bild. VI. Bild: der Seligenbergoer Morth Wilhelm die Carthibaten zur Dompredigerkirche eraminirend. Ums Jahr 1710. Der Herzog, seine geliebte Geige zur Seite, eraminirt; ein Candidat ist bereits abgefaßen; neugierige Kammerdiener beobachten durch die Thür die brollige Scene. VII. Friedrich Wilhelm III. den 3. August 1815 im

Schlöße zu Merseburg. Die Vertreter der Stände des Herzogthums Sachsen schiedren in Gegenwart des Gouverneurs und seiner Räte dem neuen Landesherren Treue. Das wirkungsvolle Bild war das Schlüsselfeld, eine Huldigung für das Kaiserthum. Im Vordergrund die Bänke der drei Höfensollern-Kaiser, aber ihnen der Frieherengel mit der Palme schwebend, vor den Bänken die Marienburg mit dem Stadtweapen im Schild, ringum Vertreter der Räte, des Handels, Gewerbes, der Landwirthschaft und sämtliche bisher aufgetretene Personen. Den Schluß der überaus wohlgeordneten Feier bildete ein gefälliges Befammensein, das viele Theilnehmer noch lange an die gastlichen Räume fesselte.

Herr Albin Krause, der das Publikum bereits an zwei Abenden der längsten Zeit durch seine Experimente auf dem Gebiete der Suggestion und Hypnose in Erkennen setzte, wird nächsten Sonntag in Saale der „Reichstrone“ seine Abschiedsvorstellung geben, auf die wir auch an dieser Stelle ganz besonders aufmerksam machen.

Die Provinzial-Städte-Feuer-Societät hat auf die Entscheidung des Urhebers des am 15. d. M. in der „Fünften“ hierseits ausgebrochenen Brandes eine Belohnung von 300 Mk. ausgesetzt.

In der Nähe des Marktes machten sich gestern zwei Rohrbäche unserer Wasserleitung zu bemerkbar, insofern die nöthigen Reparaturarbeiten sofort vorgenommen wurden. In mehreren der Bruchstellen benachbarten Kellern hatten sich erhebliche Wassermassen angesammelt.

Das Längerewerden der Tage wird im Volksmunde durch folgendes Sprichwörtchen angedeutet: — Der Tag um einen Schritt — In Neujahr vorwärts tritt, — Und am Dreikönigstag — Um einen Stunden-schlag. — Und in der That beginnen jetzt die Tage bereits merklich länger zu werden. In der ersten Hälfte des Monats Januar nahmen die Boerwitzen um 7 Minuten, in der zweiten Hälfte nahmen sie um 21 Minuten zu, die Nachmittage in der ersten Hälfte um 19, in der zweiten um 29 Minuten. Die Nachmittage sind während des ganzen Monats länger als die Vormittage, in der ersten Hälfte beträgt der Unterschied 8, in der zweiten Hälfte des Monats 28 Minuten.

Auf der Galleischen Straße trafen am Donnerstag zwei einander feindlich gesinnnte Geschirrführer aus Schopau in der Nähe der Post zusammen und begriffen sich ohne weitere Anleihe von ihren Wagen herab mit gut gezielten Pfeilschüssen, die ihre Spuren sehr deutlich in den Gesichtern zurückließen. Rauhlich erregte der joadereine Kampf bei den Passanten nicht geringes Aufsehen, was jedoch die beiden Gegner wenig genirte.

### Aus den Kreisen Merseburg und Ouerfurt.

Dürrenberg, 24. Januar. Bei dem Hauptweiter der letzten Woche ist das Eis der Saal zwischen Weissenfels und Merseburg nahezu unmerklich verschwunden. Theils war dasselbe geschmolzen, theils ist es stümmels abgeworrenen, größere Massen passirten in vergangener Nacht das hiesige Wehr. Nur einzelne Schollen am Uferende und ein Stück Gähde oberhalb unferes Dries zeigen noch, daß wir sehr krenzen Frost hatten. Der Wasserstand war in diesen Tagen fast schwankend, ist jedoch jetzt etwa 20 cm höher als vor dem Beginn des Eisganges.

Die Gemeinde Schleithar feierte am vergangenen Sonnabend ein schönes, aber auch seltenes Fest, nämlich das 25-jährige Amtsjubiläum ihres Dreiertheiers Herrn Müller. Durch einige am Morgen von mehreren Seiten ihm dargebrachte Ständchen wurde die Tagesfeier eingeleitet. Nachmittags gegen 3 Uhr gingen die ziemlich vollständig verammelte Gemeinde, der Jugendvorsteher, sowie Herr Baumeister Löwe in das Haus des betr. Herrn und übergaben dort unter den besten Glückwünschen die wertvollen Ehrenschleife, worauf sie, den Jubilar in ihrer Mitte, in den Gasthof zogen. Hier wurde eine Festafel in Ehren des Jubilars abgehalten. In einem solennen Ball fand die Feier ihren Abschluß. (S. B.)

Freiburg, 25. Jan. Die Feier der Einweihung der Turn- und Ruchmehnhalle ist amnuehr auf Sonntag den 10. Juni festgesetzt. Fest, Turn- und Wohnungsausschuß sind bereits gebildet. — Der Eisgang der Unstrut ist bisher glatt verlaufen.

Berichtigung. Kürzlich veröffentlichten wir eine dem „Leipziger Tageblatt“ entnommene Notiz, die mit folgenden Worten begann: „Aus den Ruberader in Concurs gerathenen Actien-Gesellschafts-Verwaltung B. A. Wehlmann & Cie. ist eine Gesellschaft mit beschränkter Haftung u. v. v.“ — Benanntes Blatt wird nun von dem Vorstand des „Dampfzettelwerks Spargau“ beschuldigt, daß die genannte Actien-Gesellschaftsgesellschaft sich nicht im Concurs befinden hat und auch die neue Gesellschaft nicht die Trümmern aus dem Concurs, sondern als alte Gesellschaft, welches im







# Merseburger Correspondent.

Wöchentliche Beilage:  
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Erste Zeit:  
Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag  
und Samstag früh 7½ Uhr.  
Bestellpreis: Drei Mark für 3.

Abonnementspreis  
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung.  
1 Mark 20 Pfg. durch den Fernträger.  
1 Mark 26 Pfg. durch die Post.

No. 18.

Sonnabend den 27. Januar.

1894.

Für die Monate Februar und März werden  
Abonnements auf den

**„Merseburger Correspondent“**  
zum Preise von 80 resp. 84 Pf. von allen  
Postanstalten, Postboten, sowie in der Ex-  
pedition entgegengenommen.

Zusätze finden bei der großen Auflage  
des Blattes die zweifelsprechendste Verbreitung.

## Zu Kaisers Geburtstag.

Wenn des Wintertages knappe Stundenzahl be-  
reits schätzbar im Zunehmen begriffen, wenn sich  
durch den Januartag grau Gewölk bereits der erste  
Sonnenstrahl schiebt und das jagende Menschenherz  
bereit von neuer Frühlingserwartung belebt ist, dann  
ist auch das Fest Erliebten, das jedes deutsche Herz  
mit Freude und Jubel begrüßt. Mit Jubel, denn es  
gilt dem Fürsten, dem jedes Herz in deutschen  
Landen in Liebe entgegen schlägt, dem deutschen Kaiser,  
dessen Scepter über dem geeinigten deutschen Reich  
waltet, dem Landesvater, dessen Treue und Hingebung  
für seine hohe Aufgabe vom Augenblicke seines Re-  
gierungsantrittes an bis auf den heutigen Tag fest  
sich bewährt hat und weiter bewähren wird. Und da  
sich ein Jeder im ganzen Reich dessen bewusst ist,  
da ein Jeder vom Höchsten bis zum Geringsten mit  
Liebe aufschaut zu dem erlauchten Kaiserhause, deshalb  
feiert auch den Geburtstag des kaiserlichen Herrn das  
ganze Volk mit gleicher Hingebung, mit gleichem  
Stolz, mit Dankbarkeit und Verehrung. So wehen  
dann vom kaiserlichen Residenzschloße bis in das  
entfernteste Gehirgsdorf, vom Palaste bis zur nie-  
drigen Fischerhütte die Fahnen und Flaggen, kühnend  
für Festesfeier, so braust auch heute wieder der viel-  
tausendstimmige Jubelruf eines ganzen, großen, des  
gesammten deutschen Volkes zu des deutschen Kaiser-  
thrones Stufen, der Jubelruf:

Es lebe der Kaiser!

„In seinen Tagen ist des Menschen Werth zu  
erkennen.“ Wenn jemals dieses Wort der Wahrheit  
entflogen, so findet es dem Herrscher gegenüber  
seine Anwendung, der, auf der Herrschaft Höhen  
wandelnd, dennoch wie kein anderer Bewohner unserer  
Erde dem Urtheile der Mit- und Nachwelt ausge-  
setzt ist. Menschen der Kaiser nur ist es vergönnt, sich  
der Sympathien der Welt und später auch der  
Nachwelt zu erfreuen, wogegen nur widmet die Welt  
geschichte die gleichen Worte der Anerkennung, die  
dem Munde der Zeitgenossen lobend entrollen.  
Nur jene wenigen Monarchen, die für das Vol-  
kshausend und ringend, mit demselben im innigen  
Bereit das Gute, das Edle, das Schöne erstreb-  
ten, soweit es Menschenkräften gegeben, auch erreicht  
haben, nur jene Fürsten, deren Thron von der  
Volkes Liebe getragen, die unverzagt und tapfer das  
eine große Ziel im Auge haben: das Glück des  
Volkes zu fördern und zu erhalten, nur sie haben  
der Fürsten höchste und erhabenste Pflicht erfüllt und  
auf sie paßt des Dichters hohes Wort: „Wer sich  
selbst und vor den Besten seiner Zeit genug gethan,  
der hat gelebt für alle Zeiten!“ Und glücklich preisen  
dieses unser deutsches Vaterland, daß es an seiner  
Spitze einen Kaiser besitzt, der seine hohe und gött-  
begnadete Aufgabe so voll und ganz von Anfang an  
und zu allen Zeiten erfüllt hat. Des Volkes  
Liebe, die sich überall und immerdar dem Herrscher  
gegenüber kund gibt, sie ist der beste Prüfstein für  
alle Zeiten, sie ist das unvergängliche Denkmal, das  
bei Lebzeiten bereits sich selbst zu jenen dem Mo-  
narchen vergönnt ist, ein Denkmal, das dauernder  
als Stein und Erz sich bis in die fernsten Tage  
erhält. Und dieses schöne Denkmal, emporgewachsen  
aus der Liebe des Volkes, steht und später jenen  
unser Vaterland, gleich ebren Volk und Kaiser, es  
zu errichten hat Kaiser Wilhelm II. verstanden.  
Und daß diese Liebe zum deutschen Kaiser wirklich  
in den breitesten Volksschichten Wurzeln geschlagen

das sie recht und wahr und weit erhaben über die  
conventionelle Lob- und Liebeshubelei, mit der in  
manchen anderen Staaten des ersten Mannes im  
Staate getrachtet wird, das beweist die großartige und  
allgemeine Kaiser-Geburtsfeier, an der alle  
Stände und Berufs, alle deutsch und patriotisch ge-  
sinnigen Herzen theilnehmen. Nicht aber leicht war  
es von jeder, das deutsche Volkes Herzen zu ge-  
winnen und diese Aufgabe wurde für Kaiser  
Wilhelm II. erst recht keine leichte. Ist schon an  
und für sich das Volk der Deutscher nicht so leicht zu  
gewinnen, ist es schon an und für sich schwer genug,  
die breiten Volksmassen Deutschlands aus ihrem zurück-  
haltenden Abwarten zur Antheilnahme und zur Be-  
geisterung zu entflammen, so war diese Aufgabe um  
so schwerer, als die Vorgänger Kaiser Wilhelms II.,  
zwei löbliche Heldengefallen und Nationalhelden des  
deutschen Volkes, schätzbare Vorbilder herauszu-  
fordern schienen. Aber um so größer der Erfolg des  
jetzigen deutschen Kaisers, daß er, ruhig und sicher  
seiner Weg vorwärts gehend, diese Vergleichs nicht  
zu scheuen brauchte, daß er, sich sehr bald als der  
würdevolle Nachfolger seiner großen Vorgänger zeigt,  
immer mehr und mehr ihnen zur Seite gestellt  
wurde, bis schließlich auch die Vorkämpfer und Ab-  
wehrenden überzeugt und für ihn gewonnen wurden.  
Und so kommt es denn, daß gerade in diesem Jahre  
die kaiserliche Geburtsfeier sich besonders glänzend  
gestaltet, daß an ihr alle Kreise, Berufs und Stände  
theilnehmen, daß sie als sichtbarster Ausdruck der Ge-  
sinnung des deutschen Volkes gelten kann und soll.

So mögen denn am heutigen Tage die Festes-  
wünsche, die aus dem ganzen Reich dem edlen  
Fürsten entgegenenden, den Beweis liefern, daß das  
deutsche Volk in unerschütterlicher Treue und Liebe  
zu seinem Kaiserhause steht, so mögen die flatternden  
Fahnen, die Klänge der Festmusik, der Donner der  
Kanonen die Glückwünsche zu des deutschen Kaiser-  
thrones Stufen tragen, so erhalte auch heute, alle  
diese Wünsche zusammenfassend, der Donnernde Jubel-  
ruf durch das ganze weite deutsche Reich:  
Heil Kaiser Wilhelm, Heil!

## Die Aufhebung der Zuckerausfuhrprämien.



steuer den zum Export bestimmten Zucker nicht nur  
von jeder steuerlichen Abgabe frei läßt, sondern auch  
noch mäßige Ausfuhrprämien gewährt, die Zuckeraus-  
fuhr nicht geschädigt hat. Um so auffälliger ist  
es, wenn Graf Limburg darüber klagt, daß die  
deutsche Zuckerrindustrie bald auf dem Weltmarkt  
schußlos dastehen werde und bemerkt, daß dieselbe  
gegenüber den kolonialen Exportprämien, welche unsere  
Nachbarnländer und Concurrenten in Rußland, Oester-  
reich und die Franzosen ihrer Industrie bezahlen, auf  
dem Weltmarkt weichen können. Der Wunsch,  
dem neuen Kurs etwas unangenehmes zu sagen, hat  
den Redner offenbar dahin geführt, Schutzmittel zu  
empfehlen, welche die von ihm selbst geschilderte Ge-  
fahr für die Landwirtschaft nur vergrößern können.  
Die stete Vergrößerung der zum Zuckeraufbau be-  
nutzten Böden und die Erzielung immer neuer  
Zuckerfabriken muß zu einer Krise führen, wenn der  
Zuckerexport sich nicht in gleichem Maße vermehrt.  
Diese Entwicklung der Industrie aber kann durch  
hohe Exportprämien nur künstlich und auf Kosten  
der Gesamtheit gesteigert werden. Schon bei Ver-  
legung des letzten Zuckerenergiegesetzes machte die Re-  
gierung geltend, die deutsche Zuckerproduktion habe  
sich mehr als einem landwirthschaftlichen Gewerbe  
zu einer Groß- und Exportindustrie in einem solchen  
Maße entwickelt, daß es mindestens zweifelhaft er-  
scheine, ob diese Entwicklung nicht bereits einen  
ungeordneten Charakter trage. Es möchte nicht  
nur unbedenklich, sondern auch gefährlich sein,  
diesem Gang der Dinge durch Zuwendungen aus  
öffentlichen Mitteln noch weiter zu fördern. Das  
Gesetz von 1891 hat dieser Entwicklung, wie auch  
Graf Limburg zugestimmt, keinen Eintrag gethan,  
obgleich es mäßige Ausfuhrprämien nur bis 1. Aug.  
1897 in Aussicht stellt. Um so näher liegt es, dem  
Anreiz zu der ungeordneten Entwicklung dieser In-  
dustrie, der in den Ausfuhrprämien gegeben ist, zu  
beistehen und dadurch das Reich von der Zahlung  
eines Zuschusses an die Zuckerrindustrie in Höhe von  
11 Millionen Mark zu entlasten, was bei der  
gegenwärtigen Finanzlage immerhin ins Gewicht  
fällt. In diesem Sinne hat sich soeben ja auch  
Hr. v. Stauffenberg in dem Finanz-Ausschuß des  
bayerischen Abg.-Hauses ausgesprochen. — Im  
übrigen liefern die Ausführungen des Grafen Lim-  
burg Stimm im preussischen Abg.-Haufe den Be-  
weis, daß die Landwirthe verblendet sind, wenn sie  
gegen die Caprivische Handelspolitik antäufeln.  
Auf die Dauer würde die Zuckerrindustrie trotz der  
Ausfuhrprämien den Concurrenzkampf auf dem Welt-  
markt nicht bestehen können, wenn der Absatz des  
deutschen Zuckers in Folge der geringeren agrarischen  
autonomen Zollpolitik durch Kampfschiffe erschwert  
würde. Nordamerika ist eben dabei, seinen Zucker-  
zoll herabzusetzen und die inländischen Zuckerprämien  
aufzuheben. Dem deutschen Zucker würde das nicht  
zu Gute kommen, wenn Graf Caprivi nicht bereit  
gewesen wäre, durch Zulassung des amerikanischen  
Getreides zu den Zollfreien des Vertrags die de-  
utsche Export nach Amerika die Wettbewerbsfähigkeit  
zu sichern. Wenn die Herren Agrarier etwas weniger  
schreien, aber etwas mehr nachdenken möchten, so  
würden sie die Caprivische Handelspolitik nicht in  
Grund und Boden verdammen.

## Politische Uebersicht.

Die militärische Schraube wird in Frank-  
reich weiter nach Kräften angezogen. Bei Über-  
nahme des Vorsitzes der französischen Heerescommission  
hielt Moxeres eine Ansprache an die Mitglieder  
der Commission, in welcher er hervorhob, angehö-  
der lebhaftesten Rüstungen der übrigen Nationen könne  
Frankreich nicht zurückbleiben. Die Commission  
müsse prüfen, ob die Lage nicht die größten Opfer  
für die Verstärkung der effektiven Streitkräfte erforder-  
lich mache. — Die Verurtheilung des Atten-  
täteres Baillant zum Tode ist nunmehr rechts-  
kräftig geworden. Der Pariser Kassationshof hat die

schf.  
(99880)  
Markt.